

Die Seite der Frau

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **73 (1947)**

Heft 25

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Reag



Tango
HAARENTFERNER
entfernt sofort
müheles, lästige Haare

4 STÜCK FR. 1.50

PARFA S.A.

ÜBERALL ERHÄLTICH

Im Zirkus

Das Kind im Mann tritt in Aktion
Sobald ein Zirkus naht sich schon.
Kaum dass der Mann es kann erwarten,
Zu seh'n die Tiere aller Arten
Und die Dressuren aller Phasen
Der Löwen, Tiger, Affen, Hasen . . .
Hoch am Trapez turnt ein Athlet,
Dem die Frisur ganz prächtig steht.
Dies weiss er auch, denn immerdar
Pflegt ihm „Rumpfs Bay-Petrol“ das Haar.

Maruba SCHAUMBÄDER

für die rationelle Schönheitspflege
verjüngen, erfrischen, reinigen,
pflegen und parfümieren die Haut.

In Apotheken, Drogerien, Parfümerien
und beim guten Coiffeur.

Gesunde Frauen durch

Kern's Femisan

das ärztlich empfohlene, naturreine
Stärkungsmittel für Herz u. Nerven.

Flaschen à Fr. 3.75, 6.75
Kurf flasche Fr. 15.—

In Apotheken oder direkt durch:

Apotheke Kern, Niederurnen

Tel. (058) 4 15 28 Prompter Versand



Eine neu entdeckte, brasilianische Pflanze

beseitigt Rheuma!

Aus der Heilpflanze „Paraguayensis“ entstand Tilmar.
Tilmar treibt die Gifte aus dem Körper, scheidet die
Harnsäure aus, befreit die Leber von Blutandrang
und regt die Darmtätigkeit an. Wer an Rheuma,
Gicht und Gliederschmerzen leidet
wird bald die Wirkung spüren.
Original-Tee-Packung Fr. 2.— u. 5.—
Auch in Tabletten zu Fr. 2.— u. 5.—
in Apotheken erhältlich.

Tilmar

Depot und prompter Versand durch

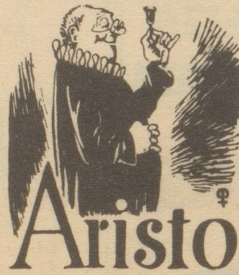
ST. JAKOBS-APOTHEKE Zürich, Badenerstrasse 2



FERIEN im Schweizerhof Weggis

Der Name verpflichtet
und bürgt für Qualität
Pension ab Fr. 13.50
Großer Bankett- u. Theatersaal
Inhaber: R. Neeser-Ott

Telephon 7 30 14



Aristo

ist unstreitig
der feinste
Eier-Cognac

Fabrikanten.

W&G WEISFLOG & Co
ALTSTETTEN-ZÜRICH



Es ist die Pflege der Frisur
Mit Recht Bestandteil der Kultur.
Des Wilden Haar ist wild bewegt,
doch unser Haar ist stets gepflegt,
von Schuppen frei, an Zauber reich,
dank *Contra-Schupp* mild-glänzend, weich!

CONTRASCHUPP

Flasche Fr. 3.50 (plus Wust)
erhältlich in allen Parfümerien,
bei Coiffeuren, in Apotheken
und Drogerien

H. DENNLER & CO., RÜTI (Zch.)



Die Kräuter unserer Berge

sind die bewährten Helfer für viele
körperliche Gesundheits-Störungen.
Leiden Sie z. B. an Blufarmul oder
Herzschwäche, fühlen Sie sich bei der
Arbeit schwach und matt, so emp-
fehlen wir Ihnen eine Stärkungskur
mit dem St. Johannes-Elläster (Schutz-
marke Rophaïen). Es hilft auch bei
Krankheiten des Magens und bei
Blutschucht. Erhältlich in Apotheken.

Hersteller: KRAUTERHAUS ROPHAÏEN · Brunnen 77

♥ D I E ♥ S

Der gelbe Hut

Tante Frieda trug einen prächtigen,
neuen Hut. Er war gelb und hatte die
Form, die für alles ging. Es gab da-
mals eine solche Form: hinten herunter,
vorne herunter, ein Band um die Mitte.
Wir alle sahen ein, daß Tante Frieda
damit einen «Chic» gemacht hatte,
denn er eignete sich schlechthin für
jede Situation: für Sport und Strafe
ebensogut wie für Reise und Week-
end. Gesegnete Mode, die so etwas
ersonnen!

Selbstverständlich muß man die «nie-
wiederkehrende Gelegenheit» auch
wahrnehmen können, und dazu be-
durfte es zweifellos eines so geübten
Auges wie das unserer lieben Tante
Frieda, um ganz spontan zu erfassen,
was man oft viel zu leichtthin «Occa-
sion» nennt! Und dieser Hut hatte es
in sich. Schon, daß er neu und gelb
war, bot unzweifelhaft einen Grund zur
Bewunderung, — hatten wir uns doch
an allem was ausgesprochen schwarz
war, gründlich satt gesehen. Onkel Wil-
helm, der Schmeichler, nannte seine
Frau sogar jung und hübsch, was Tante
Frieda offenbar für die Anstrengungen
der Hutjagd sogleich hinwegtröstete!

Daß der Hut von einem reinen Ka-
nariengelb war, störte wie gesagt nie-
manden, er hätte auch knallrot oder
grasgrün sein können, wir würden ihm
ebenso bedenkenlos zugejubelt haben,
— denn er besaß, was die Jugend zu
allen Zeiten an die Mode fesselt: auf-
reizende Keckheit und revolutionären
Optimismus! Man kann nicht sagen, daß
Tante Frieda unsere Begeisterung nicht
zu schätzen wußte. Sie trug den Hut
wo immer es auch war, zu Freud und
Leid, Frühling, Sommer, Herbst und
Winter, denn er war von solidem Filz
und überaus angenehm im Tragen! On-
kel Wilhelm wollte ihr zu Ostern groß-
zügig einen Neuen schenken, aber sie
sträubte sich, haushälterisch wie sie nun
einmal ist, dagegen — und man mußte
zugeben, der Hut war eigentlich noch
wie neu, von makelloser Gelbheit und
gar nicht aus der Form . . .

Als wir mit unsern neuen Mode-
schöpfungen bei ihr vorsprachen, um
ihr — oh grausame Jugend — den
«alten Deckel» hinterhältig zu verlei-
den, meinte sie zuckersüß und hold:
«Ach, meiner geht noch lange, er ist
ja noch wie neu!» Und als wir ihren
muntern Augen begegneten, in denen
es vor jugendlicher Angriffslust nur so
blitzte, schwiegen wir betroffen und
fanden den «Gelben» immer noch
«ganz reizvoll», allerdings nur solange
wir Tante Friedas Gäste waren . . .

E I T E D E R F R A U

Und dann geschah doch eines Tages das Unfaßbare: Tante Frieda erschien an einem jungen, frischen Sonntagmorgen — mit einem neuen Hut! Wir sahen schwarz, — nicht etwa wegen der Trauerfarbe des Neulings, sondern aus vorahnender Besorgnis, was die Stimmung von Tante Frieda betraf. Und wir sollten uns nicht getäuscht haben. Wortlos, und im wahrsten Sinne des Wortes: zugeknöpft bis an den Hals, reichte sie mir eine Zeitungsnotiz, und ich war froh, daß man beim Lesen nicht gleichzeitig jemandem in die Augen zu blicken braucht. Tante Friedas Augen hätten mich wahrscheinlich mit der vorwurfsvollen Klage eines angeschossenen Wildes getroffen, — und dieser Wirkung fühlte ich mich nicht gewachsen... So las ich denn, auf welche Weise das Schicksal des gelben Hutes besiegelt wurde:

«Unangebrachte Farbenpracht»

Die gestrige Trauerfeier im Kirchgemeindehaus verlief in weihevollen Ernst.

Die meisten Leute waren aus Anlaß dieser ersten Stunde dunkel gekleidet, um das Andenken des Danhingeshiedenen auch äußerlich zu ehren. Umsomehr mußte die modische Extravaganz einer Dame in die Augen springen, eine Unverfrorenheit, wie sie leider heutzutage bei ähnlichen Anlässen (Konzerten, Gottesdiensten usw.) besonders bei jungen Leuten öfters antrifft. Eine Dame, und nicht einmal mehr die jüngste, trug einen ausgesprochen kanariengelben Hut, und wenn auch das Band schwarz war, störte diese auffallende Farbe doch das Bild ernster Besinnung! Ist es doch unzweifelhaft ein ungeschriebenes Gesetz, zu ersten Anlässen dunkel gekleidet zu erscheinen, um den Ernst der Stunde auch äußerlich kund zu tun. Wir wollen hoffen, daß diese Extravaganzen immer Einzelfälle bleiben und vielleicht sogar einmal einer besseren Einsicht Platz machen werden! O.P.

«Nun?» Tante Frieda sagte es mehr als schüchtern, und ich weiß heute noch nicht, wie ich damals dazu kam, ihr dennoch einigermaßen frei in die jetzt gar nicht mehr unternehmungslustigen Augen zu schauen. «Ach, weißt Du, Tante Frieda», höre ich mich im Geiste in der ganzen Unbekümmertheit meiner zweiundzwanzig Lenze sagen, «da wird man nicht viel machen können, der ‚öffentlichen Meinung‘ muß man sich wohl oder übel beugen.» Tante Frieda schluckte ein paarmal trocken, und lenkte dann das Gespräch auf ein anderes Thema. Hätte sie geahnt, daß ich als personifizierte «öffentliche Meinung» gegen Monatsende schmunzelnd mein Honorar einstrich, das mir die Redaktion für diesen «Beitrag» in ihrem Blatt sandte, — sie hätte es mir nie verziehen... Adelheid Sprecher

Im Herzen jung geblieben

«Haben Sie schon gehört? Der Sohn unsrer guten, armen Mrs. Hendricut heiratete eine Eingeborene!» sagte eine amerikanische Klatschbase zur andern. «Es ist nur ein Glück, daß er in England stationiert ist», fuhr sie fort.

Beim Arzte meldete sich eines Tages ein altes Dämchen und klagte über verschiedene, teils wirkliche, teils eingebildete Leiden. Und erzählte schließlich, immer wieder werde es im Schlafe gestört durch einen Traum; ein junger Herr verfolge die Schläferin, und zwar mache er ihr dabei gewisse Anträge.

Der Arzt gab dem alten Frauchen unter anderem auch ein harmloses

Schlafmittelchen. Nach wenigen Wochen schon erschien die Patientin mit traurigem Gesichtchen wieder beim Doktor. Der staunte: «Sie wollen doch nicht etwa gar sagen, der Traum störe Sie noch immer?»

«Nein, ich schlafe jetzt tief und gut — aber, Herr Doktor, ich muß sagen: der junge Herr, der fehlt mir ...»

Die Braut eines heimgekehrten G.I.'s warnte ihn: «Wenn Mutter sich bei dir etwas komisch beträgt, mußt du ja nicht etwa glauben, sie sei übergeschnappt. Sie hat bloß einen psychologischen Kursus über die Behandlung heimgekehrter Soldaten genommen.»

(Aus Reader's Digest von M. W.)

Vom Leben in Hollywood

«Dorothy Lamour gab eine Einladung zur Feier der Geburt von Betty Huttons Bébé, und es wurde eine der originellsten Parties von Hollywood: Die Cocktails wurden in Saugfläschchen serviert.» (Toronto Star.)

Gute Figur ohne Zeitverlust

(Aus einer Zeitschrift für Schönheitspflege)

«Nach dem Verlassen des Bettes lassen Sie sich auf alle Viere nieder und kriechen auf Händen und Fußspitzen ins Badezimmer. Benutzen Sie statt der Hände die Zehen, um die Wasserhähnen aufzudrehn. Während des Abtrocknens, nach dem Bade, winden und drehen Sie sich nach allen Seiten. Um die Füße abzutrocknen, drücken Sie die Knie zusammen und halten die Beine gestreckt. Dann stellen Sie sich abwechselungsweise auf die Zehenspitzen des einen Fußes, während Sie das andere Bein zum Abtrocknen gerade vor sich hinstrecken. Beenden Sie die Toilette mit einer Anzahl tiefer Kniebeugen.»

Und einer kleinen Gehirnerschütterung.

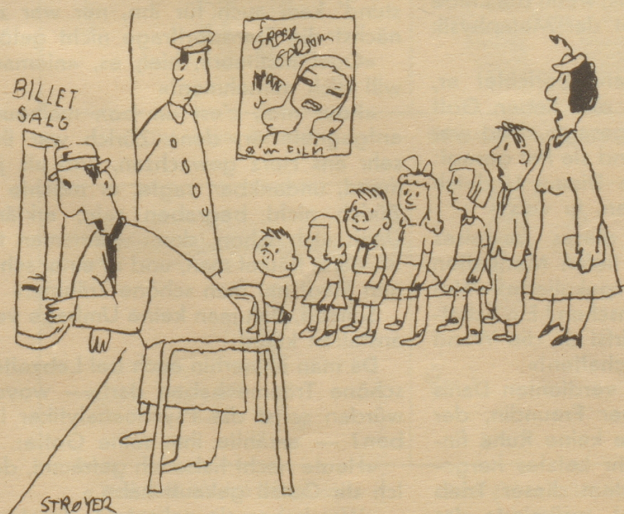
An Barbara

Du hast die Sache falsch verstanden, Kind!
Ein rotes Herz! Ein Herz auf jedes Knie!
An diesem Beispiel sieht man wieder wie naiv in solchen Dingen Frauen sind.

Es wäre die Idee an sich nicht schlecht,
nur hattest mit dem Sujet Du kein Glück.
Es paßt das ominöse Wäschestück
als Unterlage für ein Herz nicht recht.

Kein Mann trug je sein Männerherz so tief,
besonders jetzt nicht, wo des Frühlings Pracht
es mächtig hebt. — Was hast Du bloß gedacht?
Nichts? Oder — warst Du nur zum Schein naiv?

Theobald.



«Ich möchte gerne acht Plätze hintereinander haben!»